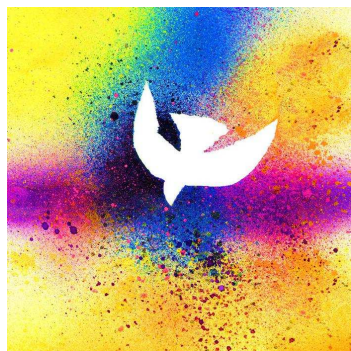


22. Sonntag nach Trinitatis 27.10.2024

Liebe Leserin, lieber Leser,

es ist Herbst, es ist regnerisch, die bunten Blätter fallen und Wolken und Sonne wechseln sich ab. Das Kirchenjahr neigt sich wieder dem Ende entgegen. Viele Menschen sind in diesen Zeiten unsicher, was die Zukunft bringen wird. Krise und Krieg bestimmen weiterhin unsere Nachrichten.



Neben dem Ukraine-Krieg, in dem nun sogar die Nordkoreaner mitzumischen scheinen, kamen nun auch noch die schrecklichen Nachrichten aus Israel und dem Nahen Osten. Gewalt und Hass scheinen mehr und mehr zu triumphieren. Umso wichtiger ist es von Gottes Liebe und Treue zu hören. Denn von dieser kann nichts, was geschieht, uns trennen.

Der dreieinige Gott schenkt uns seine Liebe und Gnade. Immer wieder neu. Er will unser Leben erhalten und schützen. Danken wir ihm dafür und lasst uns nach Kräften dabei mitwirken seine Schöpfung zu bewahren.

Da viele weiterhin, diese gedruckten Predigten lesen, ob ergänzend zum Gottesdienst oder auch ausschließlich, wird es diese auch weiterhin geben.

Doch egal, ob Sie in den Gottesdienst gehen oder ob Sie diese Predigt zu Hause lesen. Gott möge Sie spüren lassen, dass er Sie und Ihre Lieben nicht alleine lässt. Ich wünsche Ihnen alles Gute und Gottes reichen Segen.

Herzlich grüßt Sie,

Ihr Pfarrer Oliver Schmidt

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesus Christus. Amen.

Der heutige Predigttext zum 22. Sonntag nach Trinitatis steht im Buch des Propheten Micha, Kapitel 6,1-8:

¹Hört doch, was der HERR sagt: „Mach dich auf, führe einen Rechtsstreit mit den Bergen, auf dass sie Hügel deine Stimme hören!“

²Hört, ihr Berge, den Rechtsstreit des HERRN, ihr starken Grundfesten der Erde; denn der HERR will mit seinem Volk rechten und mit Israel ins Gericht gehen!

³„Was habe ich dir getan, mein Volk, und womit habe ich dich beschwert? Das sage mir! ⁴Habe ich dich doch aus Ägyptenland geführt und aus der Knechtschaft erlöst und vor dir her gesandt Mose, Aaron und Mirjam. ⁵Mein Volk, denke doch daran, was Balak, der König von Moab, vorhatte und was ihm Bileam, der Sohn Beors, antwortete; wie du hinüberzogst von Schittim bis nach Gilgal, damit du erkennst, wie der HERR dir alles Gute getan hat.“

⁶„Womit soll ich mich dem HERRN nahen, mich beugen vor dem Gott in der Höhe? Soll ich mich ihm mit Brandopfer nahen, mit einjährigen Kälbern? ⁷Wird wohl der HERR Gefallen haben an viel tausend Widdern, an unzähligen Strömen von Öl? Soll ich meinen Erstgeborenen für meine Übertretung geben, meines Leibes Frucht für meine Sünde?

⁸Es ist dir gesagt, Mensch, was gut ist und was der HERR von dir fordert: nichts als Gottes Wort halten und Liebe üben und demütig sein vor deinem Gott.

Liebe Gemeinde,

wütend packt Martina das Besteck in den Schub. Dabei klappert und klumpert es laut hörbar. Sandra kann den Ärger ihrer Schwester förmlich spüren, als sie gerade in die Küche kommt. „Was ist denn los? Worüber regst du dich denn so auf?“ - „Ach, frag besser nicht...“ meint sie erst, bevor es dann aber doch aus ihr herausbricht: „Deine Nichte, die Miriam, will jetzt die Schule hinschmeißen!

Sie hat keine Lust mehr. Sie hat jetzt andere Pläne.“ Nun schaut auch Sandra ganz verdutzt. „Was habe ich mich mit ihr abgemüht. Wir haben zusammen Vokabeln gelernt. In Englisch, Französisch und Latein. In Mathe hab ich ihr bei den Hausaufgaben geholfen. Naja zumindest solange ich das konnte. Ich hab sie in Schutz genommen, wenn Stefan gesagt hat, sie soll doch im Haushalt mithelfen...da hab ich gesagt: *Nein, die Miri muss doch lernen!* Und jetzt das.“

Da weiß auch Sandra nicht so recht, was sie antworten soll. Und schon kam, als hätte sie es gehört, Miriam die Treppe herunter, um sich einen Joghurt aus dem Kühlschrank zu holen. „Und hast du dich schon etwas beruhigt?“ fragte sie ihre Mutter. „Beruhigt? Nein, noch lange nicht!“ meinte Martina. „Und du gehst weiter in die Schule. Das sage ich dir! Sei doch nicht so undankbar! Was ich dir alles ermöglicht habe. Ich habe dich in die Schule gefahren, ich habe mit dir gelernt. Und im Haushalt musstest du keinen Strich machen. Nur damit du Zeit für die Schule hast! Und jetzt willst du das alles wegwerfen!“ - „Ach jetzt hör aber auf!“ antwortete jetzt Miriam: „Was soll ich denn machen? Soll ich dir zuliebe alles opfern, was mir wichtig ist? Soll ich meine Freizeit opfern? Soll ich aufhören mit dem Tanzen? Das wird mir alles zu viel? Ich will kein Abitur! Mir reicht es eine Lehre zu machen!“

Ja, was sich hier zwischen Mutter und Tochter abspielt ist ein Streit, wie es ihn so ähnlich immer wieder in so manchen Familien geben dürfte. Die Mutter oder auch der Vater sind unzufrieden mit den Handlungen und Entscheidungen der Kinder, sind enttäuscht und halten diese für undankbar. Die Kinder aber wollen ihr eigenes Ding machen. Man kann schon sagen, es ist fast ein Klassiker bei den Diskussionen zwischen Eltern und Kindern. Das ist altbekannt.

Als ich nun den heutigen Predigttext genauer gelesen habe, aus dem Buch des Propheten Micha, da hat mich dieser dann ausgerechnet an einen solchen Streit erinnert. Denn auch hier geht Gott praktisch mit seinen Kindern in einen Streit. Mit einem Rechtsstreit wird diese Diskussion verglichen. Und Gott selbst fragt, wie ein enttäuschter Vater fragen würde: *Was habe ich dir getan, mein Volk, und*

womit habe ich dich beschwert? Dann zählt er auch auf, was er seinem Volk Israel alles Gutes getan hat. Wie er sie aus Ägypten aus der Sklaverei befreit hat. Wie er Mose, Mirjam und Aaron geschickt hat und wie er seinem Volk geholfen hat, dass die Landnahme gelingt, dass Israel seine Heimstätte bekommt.

Es ist bemerkenswert, wie Gott hier in diesem Text beschrieben wird. Nämlich als Gott, der leidenschaftlich und eng verbunden ist mit seinem Volk, mit seinen Menschen. Hier sehen wir einmal mehr, dass dieser, unser, Gott, kein Gott ist, der fern und entrückt regiert. Es ist ein Gott, der mit Herzblut und mit Emotion dabei ist.

Und wie ein trotziger Teenager reagiert nun auch das Volk Israel in diesem Text. *Womit soll ich mich dem HERRN nahen, mich beugen vor dem Gott in der Höhe? Soll ich mich ihm mit Brandopfer nahen, mit einjährigen Kälbern? Mit tausend Widdern, mit Strömen von Öl, mit dem Erstgeborenen? Was wir hier lesen können ist eine deutliche Übertreibung. Micha spricht hier im Namen des Volkes und lässt dieses von Opfergaben sprechen, die es in der Realität extrem selten oder gar nicht gab. Es ist eine Steigerung ins völlig Übertriebene. Bis zum Höhepunkt der möglichen Opferung des eigenen Kindes. Man könnte fast dazu setzen: *Was willst du denn, das wir tun? Sollen wir dir das alles opfern, damit du damit zufrieden bist? Damit du mit UNS zufrieden bist?**

Was ich hier jetzt ein bisschen mit einem Augenzwinkern mit einer Diskussion zwischen Eltern und Teenager verglichen habe, hat einen ernsthaften Hintergrund. Es geht um die Frage: Was muss ich tun, dass ich vor deinen Augen das Richtige tue? Dass ich genug bin? Am kommenden Donnerstag feiern wir ja das Reformationsfest. Und in der lutherischen Reformation war die Frage nach der Rechtfertigung ja ganz entscheidend. Hier entzündete sich der Funke, an dem diese ganze Bewegung los brach. Und hier bei Micha sind wir nun auch bei genau dieser Frage.

Der Prophet aus dem Alten Testament bleibt bei diesem Streit nicht stehen. Er liefert einen entscheidenden Satz, der eine Antwort darstellt, die uns tatsächlich

zum intensiven nachdenken auffordert. *Es ist dir gesagt, Mensch, was gut ist und was der HERR von dir fordert: nichts als Gottes Wort halten und Liebe üben und demütig sein vor deinem Gott.* Hier kommen wir nun deutlich hinaus über die Diskussion, wie sie zwischen menschlichen Eltern und Kindern geführt wird. Hier sind wir beim Verhältnis zwischen Mensch und Gott.

Durch allein den Glauben ist der Mensch vor Gott gerechtfertigt, ist er angenommen von Gott. Aber dennoch gibt er uns Menschen Orientierung im Leben, nicht um uns damit zu zwingen, sondern um uns damit echte Freiheit zu geben. Und dieses Wort aus dem Micha-Buch ist dafür ein gutes Beispiel. Drei Dinge sind es die hier erwähnt werden.

Es geht darum, dass wir Gottes Wort halten. Weil es gut ist, die heilige Schrift nicht nur zu lesen, sondern sich auch mit ihr auseinanderzusetzen. Weil sie uns ein Leben miteinander und mit Gott erst möglich macht. Weil sie uns Gebote schenkt, die uns nicht knechten, sondern befreien. Kurz eingehen möchte ich da zum Beispiel auf das Gebot der Heiligung des Feiertages. Immer mehr Menschen halten es in heutiger Zeit für eine große Freiheit, wenn sie am Sonntag arbeiten, wenn sie am Sonntag einkaufen können. Ja, was man da nicht alles erledigen kann? Am Besten noch mehr, wenn man auch auf den Kirchengang verzichtet. Doch ist es wirklich gut, wenn man auf diese kleine Auszeit in der Woche verzichtet? Ist es tatsächlich gut, wenn der Sonntag wie jeder andere Tag in der Woche wäre? Hier schützen uns Gottes Gebote vor uns selbst, wie ich meine.

Wir sollen außerdem Liebe üben. Auch so ein Gebot, dass schnell ausgesprochen ist. Halten wir uns tatsächlich daran? Die Forderung nach Liebe ist eine, die wir leider zu oft hohl aussprechen, aber kaum danach handeln und leben. Gewiss sind die meisten gerne liebevoll zu den eigenen Kindern, zu den eigenen Eltern oder zum Partner, zur Partnerin, zu Freunden und Freundinnen. Wie ist es aber mit denen, die man nicht so gut leiden kann? Wie begegne ich meinem Chef, der mich schon wieder Überstunden machen lässt, mit Liebe? Oder dem

Klassenkameraden, der mich immer auslacht und ärgert, wo er kann. Oder der Nachbarin, die über mich lästert und hinter meinem Rücken die wildesten Geschichten über mich erzählt. Die Sache mit der Liebe ist nicht immer einfach. Um so wichtiger ist es, dass wir uns immer wieder aufs Neue mit der Frage auseinandersetzen, ob wir wirklich unseren Nächsten mit Liebe begegnen. Und wo wir dabei auch versagen.

Als drittes sollen wir demütig sein, vor unserem Gott. Ich meine, es stünde unserer ganzen Gesellschaft gut, wenn eine solche Demut wieder mehr in den Fokus kommen würde, wieder mehr Allgemeingut werden würde. Wie viele meinen, sie brauchen Gott gar nicht im Leben? Interessieren sich dann auch nicht mehr für Gott und ignorieren ihn? Dann erhebt man sich selbst, quasi zum Gott und überschätzt ganz schnell die eigenen Fähigkeiten bei weitem.

Es ist dir gesagt, Mensch, was gut ist. Der Prophet Micha schreibt in seinem Buch so einfache und klare Worte. Und doch ist es zu oft im Leben nicht so einfach, danach zu leben. Gott will keine Opfer oder ähnliches. Er will, dass wir ihm folgen, dass wir in seiner Liebe bleiben. Im Verhältnis mit ihm selbst, aber auch mit unseren Mitmenschen. Und so sind wir aufgerufen uns immer wieder aufs Neue damit auseinander zu setzen. Nicht weil es einfach ist, sondern gerade, weil es uns auch herausfordert.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. - *Amen.*

EG 650,1-3 Liebe ist nicht nur ein Wort

1. Liebe ist nicht nur ein Wort, Liebe, das sind Worte und Taten. Als Zeichen der Liebe ist Jesus geboren, als Zeichen der Liebe für diese Welt.

2. Freiheit ist nicht nur ein Wort, Freiheit, das sind Worte und Taten. Als Zeichen der Freiheit ist Jesus gestorben, als Zeichen der Freiheit für diese Welt.

3. Hoffnung ist nicht nur ein Wort, Hoffnung, das sind Worte und Taten. Als Zeichen der Hoffnung ist Jesus lebendig, als Zeichen der Hoffnung für diese Welt.

Gebet

**Ewiger und gütiger Gott,
wir danken dir, du Bewahrer des Lebens, dass du uns immer wieder annimmst, so wie wir sind, mit unseren Fehlern und Schwächen. Du siehst uns mit deinen gütigen Augen an und leitest uns auf unseren Wegen mit deiner Liebe.
Wir bitten dich, dass wir vergeben können, wo Menschen an uns schuldig geworden sind. Dass wir uns nicht in unserem Groll verschließen, sondern frei werden, ihnen in Frieden zu begegnen.
Wir bitten dich für die weltweite Christenheit, dass nicht die Unterschiede der Traditionen und der Konfessionen das Miteinander prägen, sondern der Geist der Liebe und der Besonnenheit.
Wir bitten dich für den Dialog der Religionen, dass ihre Vertreterinnen und Vertreter vertrauensvoll miteinander umgehen, dass sie aufeinander zugehen und voneinander lernen.
Wir bitten dich eine gerechtere Verteilung der Güter dieser Welt, dass die Kluft zwischen reichen und armen Ländern gemindert wird und Hunger und Elend ein Ende finden.
Wir bitten dich, dass du Frieden schaffst in unserer Welt. Dass die Aggressoren und Gewalttätigen verstummen und stattdessen dein Geist der Liebe sich mehr und mehr durchsetzen wird.**

Mit Jesu Worten beten wir:

Vater unser im Himmel, geheiligt werde dein Name.

Dein Reich komme, dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden.

Unser tägliches Brot gib uns heute. Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.

**Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich, und die Kraft, und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.**

Segen

Der Herr segne dich und behüte dich! Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig! Der Herr erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden! +



*Pfarrer Oliver Schmidt, Eysölden J12, 91177 Thalmässing – Tel. 09173 77995 –
E-Mail oliver.schmidt@elkb.de*